

# Spangenberg Zeitung.

Familien Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger  
fünf Gratis-



für Stadt und Land.  
Beilagen:

Amtsblatt  
für das  
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,  
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“,  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.  
Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“,  
„Spiel u. Sport“,  
„Feld und Garten“.  
R. Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4gespaltene Zeile oberden Raum 10 Pfg.  
für auswärtsige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.  
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt,  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 80.

Sonntag, den 4. Oktober 1914.

7. Jahrgang.

## Vom Kriegsschauplatz. Wolff'sche Depeschen.

Großes Hauptquartier, 2. Okt., abends. (Amtlich.) Vor dem westlichen Armeeflügel wurden erste Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Roze sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. In der Mitte der Schlachtfeldfront blieb die Lage unverändert. Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Westlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden. Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-St. Catherine und die Redoute Dorpvelde mit Zwischenwerken gestern Nachmittag 5 Uhr erstürmt worden. Das Fort Baelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schulterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

Großes Hauptquartier, 1. Okt., abends. (Amtlich.) Am 30. September wurden die Höhen von Roze und Fresnoye nordwestlich von Roze den Franzosen entzogen. Südwestlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste. Die Angriffe auf Antwerpen schreiten erfolgreich fort. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen.

Amsterdam, 2. Okt. Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean 7 englische Dampfer versenkt.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Nach einer der „Frl. Ztg.“ aus Budapest zugegangenen Meldung hat ein neuer Einfall der Serben in Kroatien am Montag mit einer schweren Niederlage geendet. Die Serben hatten mehrere tausend Verwundete u. Tote und Gefangene an Verlust.

Rotterdam, 2. Okt. (Privat.) Der Times-Verichterstatter in Petersburg meldet, wie dem „Berl. Tagebl.“ telegraphiert wird: Wir befinden uns am Vorabend wichtiger militärischer Ereignisse. Polen ist nach dem Urteil des russischen militärischen Sachverständigen Oberst Schumski dazu bestimmt, der Schauplatz der größten Schlacht dieses Krieges zu werden. Es besteht offenbar bei den Deutschen die Absicht, die Russen zu zwingen, Galizien zu räumen oder eine entscheidende Schlacht zu liefern. Die Deutschen, sagt der Times-Verichterstatter, zeigen große Kampfeslust. Sie versuchen Ossowiec zu nehmen.

Sofia, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Unter Hinweis auf die Haager Konvention und die strenge Neutralität Bulgariens hat die bulgarische Regierung ein Ersuchen Rußlands abgelehnt, die Durchfuhr von Kriegsmunition aus Rußland nach Serbien zu gestatten.

Berlin, 3. Okt. Der „Tägl. Rundsch.“ wird aus Wien gemeldet, der bulgarische Gesandte habe der serbischen Regierung eine Note überreicht mit der Forderung, dem Zustande in Mazedonien schleunigst ein Ende zu machen, widrigenfalls die bulgarische Regierung sich genötigt sehe, eigene Maßregeln zu treffen.

## Aus Stadt, Land und Nachbargebiet. Spangenberg, 3. Oktober.

\* — Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag Abend wurde diesmal in verhältnismäßig kurzer Zeit, 1½ Stunden, erledigt. Dem Beschlusse des Magistrats vom 19. August, zu Nr. 1 u. 2 der Tagesordnung, wurde nach den übereinstimmenden Beschlüssen des großen Ausschusses vom 19. Aug. ohne weiteres zugestimmt, d. h. dem Noten Kreuz zu Gunsten des hiesigen Geseßungsheims wurden 300 Mk. bewilligt, dem Vaterländischen Frauenverein 200 Mk.; ferner tritt der Magistrat als korporatives Mitglied beiden Vereinen mit einem jährlichen Beitrag von je 10 Mk. bei. — Der Sanitätskolonne dahier wurden zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen 100 Mk. bewilligt. — Dem Gutbesitzer Salzmann wurde zur Befestigung des Uferlaufes am alten Friedhof 40 Mk. vergütet. — Von der Verfügung des Hrn. Regierungspräsidenten vom 11. Sept. 14 an den Herrn Herrn. Spangenthal wegen Heranziehung zu den Kirchen- und Pfarrhausbaukosten wurde Kenntnis genommen. — Der Bürgerbrunnen soll nach dem Beschlusse des Magistrats vom 21. Sept. alsbald hergestellt werden. Die Kosten wurden nach dem Anschlag hierfür bereitgestellt. — Von dem Dankschreiben des Privatschulvereins wegen Befreiung von der Miete wurde Kenntnis genommen. — Der Provinz Ostpreußen wurden nach dem Magistratsbeschlusse vom 21. Septbr. 50 Mk. Beihilfe bewilligt.

\* — Der Gem. Chor Liederkränzchen stiftete für die Not in Ostpreußen den Betrag von 25 Mk.

\* — Feldpostpakete bis zu 500 Gramm. Vom Montag, 5. Oktober, bis einschließlich Sonntag 11. Oktober, werden verlustlos Feldpostsendungen im Gewicht von über 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfg. angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfg. herabgesetzt.

\* — Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige ist am 1. Oktober d. J. in Kraft getreten. Durch die neue Gebührenordnung werden bekanntlich die Zeugegebühren und Sachverständigenhonorare erhöht und die Aufwandsentschädigungen (bisher 3 bis 5 Mk.) auf 4½ bis 7 Mk. gesteigert. Die Frage, ob eine Erwerbsverfümmung eines Zeugen stattdessen habe, wurde bisher unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse und der regelmäßigen Erwerbstätigkeit des Zeugen vom Gericht beantwortet, meist nicht zur Befriedigung der Zeugen. Um Klagen vorzubeugen, soll in Zukunft bei selbständigen Gewerbetreibenden und bei Angehörigen freier Berufe stets ohne besonderen Nachweis Erwerbsverfümmung angenommen werden.

\* — An der Verlostliste Nr. 40 sind beteiligt: Infant.-Reg. 83, 116, 167, Dragoner-Reg. Nr. 5, Feldart.-Reg. Nr. 11.

\* — 5. Preussische Süddeutsche (231. Ad-nigl. Preuß.) Klassenlotterie. Es ist in Aussicht genommen, die im August ds. Js. unterbrochene Abspielung der 5. (231.) Klassenlotterie demnächst weiterzuführen, und zwar wird geplant, am 12. Februar nächsten Jahres mit der Ziehung der 2. Klasse zu beginnen.

\* — Postverkehr mit Ungarn. Der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmedienst mit Ungarn ist vom 1. Oktober wieder aufgenommen worden.

## An England.

Im Schutte Deiner Hütten sollst Du's büßen,  
Was Du an Schande in die Welt gebracht,  
Das Heiligste, Du tratest es mit Füßen,  
Und hast den Weltbrand freudig angefaßt.

Du, England, wählst Dich ruhmvoll auszerlesen,  
Brahmt, daß die Menschlichkeit Dein Erbe sei,  
Doch von Gemeinheit strotzt Dein ganzes Wesen,  
Und Deine Frömmigkeit ist Puchgelei.

Die Welt läßt Du für Deinen Geldsack bluten,  
Und kriechst hyänengleich im Hinterhalt,  
Was kümmern Dich die roten Flammengluten,  
Und all der Jammer, der zum Himmel schallt!

Doch wehe Dir, schon steigt aus Blut und Leichen  
Gespenskerhaft ein Heer von Schatten auf,  
Vor denen Deine Männer selbst erblichen,  
Und keine Macht hemmt ihren wilden Lauf.

Die Rache wird den Erdball umgestalten,  
Und wo die deutsche Heldenfaust nicht reicht,  
Da läßt der Himmel jene Mächte walten,  
Für die Du selbst den grauen Weg gezeigt.

Du gehst bergab, ich sehe Knochenhände,  
Die Angst und Hunger ballt zur Wahnfinnswut,  
Nicht Du, nein, Gott bestimmt des Kampfes Ende  
Und heischt für Deine Blutschuld auch Dein Blut.

L. Engelbrecht.

## Bekanntmachung, betreffend

Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.  
Vom 11. September 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Schlachtungen von Kälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Rindern (Färren, Stären, Kalbinnen und dergleichen und Kühen) sind für die Dauer von drei Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist Weidemaßtwich aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2. Ausnahmen von dem Verbot (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3. Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4. Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch diese Verordnung nicht berührt. Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6. Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 ergangenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertritt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Verordnung findet auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 11. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Delbrück.  
Wird veröffentlicht mit dem Anfügen, daß die Ausführungsbestimmungen in der Stadtschreiberei zur Einsicht ausgelegt sind.

Spangenberg, den 1. Oktober 1914.  
J.-N. 3591/14

Der Bürgermeister.

# Am den deutschen Geist.

Vor wenigen Tagen haben die Hallen, die in den russischen Ostseeprovinzen lebenden Deutschen, dem Handel eine Kohalitversicherung abgegeben. Es Interaktion, sondern um Müssen deutschen Ursprungs. Aber in Petersburg, wo man plötzlich um die Liebe man sich mit den Japanern anfreundet und den Weisen allerlei Dossunen für die Zukunft macht, wo man also mit jedemman, der für den gegenwärtigen Krieg eine Rolle spielen könnte, in Fried und Freundschaft leben will, hat man den Vallen dafür geantwortet.

Der Ministerpräsident antwortete einer Abordnung, die um Schutz für die Zeit der etwaigen Besetzung der Lande da, ganz raub und barisch: „Wir können nicht versprechen, denn ich kann Ihnen nur gegen die Deutschen, sondern auch gegen das Deutsche Reich. Damit hat die russische Regierung erneut vor aller Welt erklärt, welche Ziele sie verfolgt, als sie den europäischen Krieg systematisch vorbereitete und ihn schließlich, als die Gelegenheit günstig erschien, begann. An uns ist es, uns über die Bedeutung der Worte des Ministerpräsidenten in aller Ruhe und Gründlichkeit klar zu werden.“

Der Goremyn, der diese Worte sprach, hat damit dem Krieg eine Formel gegeben. Es ist der Nachbar in seinem Eigentum gefährlich wird, der wir aufsteht gegen den Nachbar, der sich mit emigen Reich werdend als Kaufmann, Fabrikant, Händler und Wissenschaftler die Welt erobert, es ist der Haß des Weltbürgers gegen den Überlegenen, gegen alle Schöpfungen des anderen, es ist der Haß des unruhigen Fataren gegen die Freiheit des Goremyn.

Und die Formel für das gigantische Ringen, in das Deutschland gezwungen worden ist, heißt demnach für Herrn Goremyn: Kampf gegen das Deutschland. Der russische Ministerpräsident sagt damit nichts Neues: Denn wie die Helten der Uralwelt seines Vaterlandes den Deutschen im Kampf, weil er den fatalen Fatalismus des Moskowiters die jugendliche Arbeitslust eines aufsteigenden Volkes, weil er ihrem Stadtnum keine Freiheit, weil er hatlichen Wirmis keine innere Festigkeit gegenüberstellte, so sieht auch Goremyn einen unüberwindlichen Abgrund zwischen seinem Volk und dem Deutschland.

Von seinem Standpunkt ist es also nur zu verständlich, wenn er zum Kampf gegen dieses Deutschland will, dessen bloßes Dasein die Ausbreitung des Moskowiters in ganz Neuropan hindert. Deshalb muß unter Kampf sein: Gegen das Moskowitertum. Die Freiheit gegen die Barbarei, die Kultur gegen das Talarientum, die deutsche Treue gegen asiatische Heuchelei. Das Deutschland dessen Regiertheit eine fündige Gefahr für das Russentum ist, soll ausgerottet werden und Herr Goremyn kündigt ihm deshalb den Vernichtungskampf an. Die stumpfen Seelen eines geknechteten Landes sollen die Kinder der Arbeit und des Fortschritts zerstreuen.

Das Herr Goremyn aber allein für Ausland geworden? Werden nicht auch die Franzosen und Engländer von ähnlichen Gründen getrieben? Sie nennen's nur anders. Durch einen letzten Hauch von Scham sind sie verhindert, den Kampfruf: „Gegen den deutschen Geist“ zu prägen; denn ihre Väter wissen, daß dies der Geist der Goethe und Bismarck, des Schiller, Clausewitz, Friede, Noon, Moltke, Virchow, des Voelhoven, Kant, Gutenberg, Friedrich des Großen und Sleins ist. Also nennen sie es: den Kampf gegen den Militarismus.

Der Geist der Zucht und Ordnung, der Arbeit und der Disziplin! Den wollen sie vernichten, um selber wieder, wie vor hundert Jahren, Führer in der

## Doch glücklich geworden.

2) Roman von Otto Elster.  
(Fortsetzung.)  
„Ich muß, Trude. Er hat mich ja sorgelagert wie einen Hund. Aber auch ohne diesen letzten Streit würde ich das Haus verlassen haben. Ich kann diese ewigen Hantereien, diese täglichen Demütigungen, diese täglichen Vorwürfe, daß ich nicht arbeite, nicht mehr ertragen. Wer zwingt mich denn zum Nichtstun? Vater, der alles selbst regieren will. Weshalb übergibt er mir nicht die Verwaltung des Gutes? Nein, da muß ein Inspektor gehalten werden, der in seine eigene Tasche wirtschaftet. Und wenn ich etwas sage, dann heißt es: „Dummer Junge, halte den Mund! Davon versteht du nichts!“ — Nein, ich gehe fort! Ich kann es nicht länger ertragen.“  
„Was willst du denn beginnen?“  
„Ich werde mir eine Stelle als Verwalter suchen. Ich werde mich selbstständig machen, ich werde arbeiten. Der Vater soll sehen, daß ich ihn nicht brauche.“  
„Und an mich denkst du gar nicht, Herbert?“  
„Doch, Trude, ich denke dabei sehr viel an dich. Und wenn mich etwas schmerzt, so ist es der Gedanke, daß ich dich verlassen soll, daß du in der Gewalt dieses alten Tyrannen bleibst.“  
„Ah, Herbert, er ist unser Vater!“  
„Ja, aber er hat nicht wie ein Vater an uns gehandelt. Seit Mutter tot ist, haben wir keine glückliche Stunde mehr in diesem Hause erlebt. Und glaube mir, Trude, das nimmt kein gutes Ende mit dem Vater. Er trinkt ja mehr denn je, kommt eigentlich aus dem Rausch nicht heraus, er wird eines Tages vom Schlag getroffen werden, und dann wollen wir ja sehen, was von seinem Vermögen noch übrig geblieben ist. Er wirtschaftet ja wahnsinnig drauf los. War es notwendig, daß das

Kultur zu sein und seine lästige Konkurrenz zu haben. Das Wort Nichts (aus seinen Neben an die deutsche Nation): „Wenn das deutsche Volk verstimmt die ganze Menschheit mit!“ Ich ihren Wahrheit werden zu wollen. Ohne Deutschland gab es auf dem Erdenrund seinen wahrhaften Fortschritt mehr. In allen Gebieten errang Deutschland die Palme. Darum das Kampfgedächtnis unserer Feinde: „Nieder mit Deutschland!“ Wir aber müssen, daß sie uns nicht überwinden können. Wenn Weltgeschichte einen Sinn hat, so ist uns der Sieg in diesem Kriege ebenso wenig zu entwenden, wie sie uns rings die Palme des friedlichen Wettbewerbs längst nicht mehr streitig machen konnten. M. A. D.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

**Der Kampf an der Wisne.**  
Nach den Berichten Wiener Blätter machen die Deutschen in der Wisnischlacht, die sich in vielen Einzelschlachten von Paris bis Verdun abspielt, immer sichtbare Fortschritte. Die Franzosen beginnen zu erlahmen. — In einem römischen Blatt wird dazu mitgeteilt, das französische Kriegsministerium habe gelegentlich einer Abwehr öffentlicher Verhandlungen der Art, wie die Vermordeten vom Kriegsschauplatz fortgeführt werden, verfallen, daß die Franzosen und Engländer in der Wisne-Schlacht bereits hunderttausend Verwundete gehabt haben. — Man schlage dazu nach nächster Schätzung einige zehntausend Tote und Gefangene, und man bekommt eine Vorstellung von den ungeheuren Verlusten, die der Feind hier bereits erlitten hat.

**Unsere Luftwaffe.**  
Eine Taube flog am 27. September vor-mittag 11 Uhr unter dem Schutze des herrschen- den Nebels über Paris und warf in der Um- gebung des Eiffelturms mehrere Bomben. Eine von diesen tötete einen Greis und verwundete seine Tochter. Man glaubt, daß die Bomben für die Funkstation auf dem Eiffelturm bestimmt waren. (W. I. B.)

Weiter fielen Bomben auf die Rennbahn in Lutetia, wo Vieh weidet, und in zwei Straßen. Dem „Vol-Anz.“ zufolge war der Flieger Leutnant v. d. E. Die Pariser Dammwelle ver-lassen, warf er eine Bombe herab mit der In-schrift: „Die Pariser grüßt ein deutscher Aviatiker.“ v. d. E.  
Nach Pariser Berichten sind zwei Tauben über der französischen Hauptstadt erschienen. Das Pariser Fliegerkorps machte auf die deutschen Flugzeuge ver-gleichlich Jagd.

**Zeppelinflüge.**  
Ein Zeppelinflug ist unternommen, wie aus Ostende ge-meldet wird, nach's eine neue Streifflucht, ohne jedoch über Ostende zu kommen. Es überflog Altona, Gent und Denzje, wo es um 1 Uhr 30 Minuten fünf Bomben warf. Darauf wandte sich das Luftschiff nach Thourout in der Richtung auf Courtrai und Tournai und schlug schließlich östliche Richtung ein. Das Zeppelin-luftschiff soll anderen Berichten zufolge die ganze Pro-vinz Westflandern überflogen haben. Es wurde über Kortrijk, Sollegghem, Rosse, Ninoos und Geeraardsbergen gesehen.

Wie Reuters aus Warschau meldet, überflog am 26. September ein „Zeppelin“ die Stadt und warf zwei Bomben herunter. Der angerichtete Schaden sei gering gewesen.

**Misträuen unter den Verbündeten.**  
Nach den Berichten russischer Blätter nimmt man im Garenreich die Nachricht, daß man in England von der langen Dauer des Krieges überzeugt sei, mit lebhaftem Unbehagen auf. Man ist vielfach geneigt, an eine Lücke Englands zu glauben. Je länger der Krieg dauere, desto mehr

alte Herrenhaus abgebrochen und an seine Stelle dieses Schloß gebaut wurde? War es notwendig, daß das ganze Gut umgebaut wurde?“  
„Wozu braucht der Vater die sechs arabischen Hergele, die er in den letzten Jahren kaufte? Herzgedacht wollte er treiben! Ja, hat sich was? Seht stehen die Tiere nutzlos im Stalle und fressen sich mude die. Was brauchte er das Motorboot, das ihn fünfzehntausend Mark kostete? Kaum drei Mal sind wir in ihm gefahren. Jetzt verrottet es im Hafen des Sees. Und so geht es mit allem. Schulden stehen jetzt schon auf dem Gut. Wenn der Alte so fortfährt, ist er in zehn Jahren bankrott.“  
„Herbert, du überreibst!“  
„Na, wir werden la sehen. Jetzt kannst du mir helfen, meine Sachen zu packen.“  
„Wohin willst du denn gehen?“  
„Zuerst nach Berlin. Dann werde ich mich nach einer Stellung umsehen. Für die erste Zeit in ge-sorgt. Ich habe ja die dreitausend Mark, die ich von Mutter geerbt habe. Damit läßt sich schon etwas anfangen.“  
„Ah, Herbert, ich wollte, ich könnte mit dir gehen.“  
„Beruhige dich, Trude. Wenn ich eine aus-schließliche Stellung gefunden habe, oder wenn ich selbstständig geworden bin, dann kommst du zu mir. Der Vater mag dann sehen, wie er allein fertig wird.“  
Nachdem die Geschwister einen Sandbagger mit dem Nohwendigsten gepackt hatten, hielt Herbert inne.  
„Weißt du, Trude, das Baden ist ein langweiliges Geschäft, und alle die Sachen kann ich doch nicht gleich mit mir nehmen. In einer Stunde geht der Zug nach Berlin, den will ich benutzen. Ich nehme nur den Sandbagger mit, alles andere kannst du mir nachschicken, wenn ich dir meine Adresse geschrieben habe.“

würden alle Festlandsmächte geschwächt. Das Ver-hältnis der Raubgenossen scheint sich schon recht günstig (schadlich) zu gestalten!

## Der Kolonialkrieg.

Das Neuliche Bureau meldet aus Brätoria: Die Kolonisation Nieuw-Niederlande wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa zweihundert Mann stark, gewonnen.  
Es handelt sich um die ziemlich bedeutende mar- inische Station Nieuw-Salon, die östlich von Neetmans- hoop liegt.

Die englische Admiralität teilt mit, daß der Handelsschiffe geschlossen ist, über die Veran-laffung zu dieser seltensamen Maßnahme wird nichts gesagt.

— Nachrichten aus Monafik zufolge ist in der Gegend von Dibra ein albanischer Aufstand ausgebrochen, wobei die Serben vertrieben wurden.  
— Der französische Kolonialminister Mugaguer teilte im Ministerrat mit, daß das französische Kanonenboot „Surprise“ während der Operationen im Kamerun und Deutsch-Kongo Cocabach ge-gegr habe. (Cocabach ist der frühere Name der Station Ulu's in dem deutschen Gebiet, das durch den Vertrag 1912 von Frankreich an Deutschland abgetreten wurde.)

## Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
\* Nach den bisher eingegangenen Nachrichten ist das Befinden des Prinzen Ostar von Preußen den Umständen nach befriedigend. Prinz Soachim bewegt sich bereits im Freien ohne Stütz-booles. U<sup>9</sup> fand zwischen dem österreichischen Kriegsministerium und dem Reichsmarineamt des Reichsmarineamts ein Depeschenaus- wechsel statt.  
\* Der Bundesrat stimmte in seiner letzten Sitzung dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Unverbindlichkeit gewisser Zahlungsverein-

**Italien.**  
\* Durch einen königlichen Erlaß wird das Morator-ium vom 30. September bis zum 31. Dezember verlängert. Der Erlaß bestimmt vor allem, daß die Kredit-Institute die Auszahlung der Depots, die vor dem 4. August eingelegt werden sind, auf zehn Prozent für jeden der Monate Oktober, November und Dezember beschränken können. Die Emittions-banken und die Postsparkassen müssen jedoch wie immer die Einlagen vollständig auszahlen. Für Wechsel, die in den Monaten Oktober, November oder Dezember fällig werden, wird ein Moratorium von einem Monat bis drei Monaten gewährt, vor-ausgesetzt, daß in jedem Monat 2) Prozent des Betrages abbezahlt und Zinsen von 6 Prozent für das Jahr gezahlt werden.

**Belgien.**  
\* In Belgien haben stellerweise Ortsbehörden verücht, die Militärgeschäfte fortzuführen, um den einheimischen Truppen Rekruten zuführen zu können. Daß dies ihnen von den deutschen Behörden unter sagt wird, versteht sich von selbst.

**Holland.**  
\* Die niederländische Regierung droht, über die großen Handelsstädte Amsterdam und Rotterdam den Belagerungszustand zu verhängen, weil Kaufleute die Befehle der Regierung hinsichtlich der Ausfuhrverbote zu umgehen verücht hätten. Die Verhängung des Belagerungszustandes hätte neben anderen Unannehmlichkeiten auch eine Zensur der Presse im Gefolge.

**Rußland.**  
\* Der Kommandant in Kronstadt hat einen Befehl erlassen mit einer Aufforderung an die Gouverneure

„Ja, Herbert, ich will es gern tun.“  
„Und nun komm. Ich will dem Kuscher sagen, daß er meinen Sandbagger zur Bahn bringt, ich werde zu Fuß gehen — willst du mich begleiten?“  
„Ja, von Herzen gern.“  
„So komm.“  
Arm in Arm verließen die Geschwister das väter-liche Haus, Trude mit Tränen in den Augen, Herbert mit fröhlichem Gesicht, die Lippen fest aufeinander gepreßt.

Herbert hatte in Berlin bei den Gardebataillonen sein einjährig-freiwilliges Jahr gegeben und besaß eine Menge Bekannte der großen Stadt. Als Sohn des reichen Güterbesizers auf Sammersau in der Alt-marke ward er in allen Kreisen willkommen geheißen und nicht nur die Gesellschaft öfnete sich ihm be-reitwillig, sondern auch Lieferanten, Kaufleute, Hand-werker und — andere, minder ehrenwerte Leute gaben dem reichen Erben von Sammersau reichlichen Kredit. Sie wußten nicht oder wollten nicht wissen, daß der alte Hammer seinem Sohn trotz seines Millionenbesitzes nur eine knappe Zulage bewilligte und rechnete damit, daß der reiche Vater schon die Schulden seines Sohnes bezahlen würde. Herbert seinerseits machte sich auch keine großen Sorgen um seine Schulden: er war in dem Bewußtsein aufgewachsen, der Sohn und Erbe eines reichen Mannes zu sein, hatte doch selbst sein Vater dieses Bewußtsein in ihm geübt, indem er stets, wenn Herbert gebeten hatte, ihn ernsthaft in der Verwaltung des großen Vermögens zu beschäftigen oder ihn auf eine Uni-versität zu schicken, um Landwirtschaft und National-ökonomie zu studieren, samtwohlcht hatte: „Wozu? — Du bist reich genug, um andere Leute für dich an-zustellen zu lassen.“

als Ver  
kreuz  
ratoria:  
Septem-  
hundert  
be enga-  
lman's.  
ah der  
es für  
Veran-  
nicht  
Gegen  
ausge-  
den.  
ur teile  
nenbot  
gegen  
e fekt  
in Wo's  
12 von  
ten für  
von  
Prinz  
Glad.  
interfe-  
id in  
Elektra  
ch en  
lekten  
über  
verein-  
Mora-  
ember  
dah  
es, die  
zehn  
ember  
tons-  
wie  
Fär  
ember  
vortum  
vor-  
des  
für  
erden  
en,  
en zu  
erden  
r die  
an weil  
y der  
Wie  
eben  
der  
ehl  
neure

zuzenden, hatte eine der wichtigsten und eindrucksvollsten Kundgebungen der großen Zeit ihr Ende erreicht.

### Anpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, sind an den königlichen und fürstlichen Höfen die ausländischen Erzieherinnen entlassen worden.  
— Dem konservativen Reichstagsabgeordneten von Winterfeldt-Mentl, der als Ordonnanzoffizier dem Generalkommando eines Armeekorps zugeteilt ist, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.  
**München.** Prinz Franz von Bayern, des Königs dritter Sohn, Generalmajor und Kommandeur des 2. bayrischen Infanterie-Regiments Kronprinz in München, ist bei den letzten Kämpfen am Ober-Rhein

bed. belohnt worden. Bed. führte eine Lokomotive auf einer Erkundungsfahrt nach Russisch-Polen hinein und erhielt später Verletzungen durch Eisenpflaster einen Schuss durch die Lunge. Trotz dieser schweren Verwundung hat Bed. noch vier Stunden auf seinem Rossen auszuhalten und die Lokomotive glücklich zur Abfahrtsstation zurückgeführt, wo er dann aufammenbrach. Während der Rückfahrt hat er auch noch die Lokomotive reparieren und dichten müssen, weil sie durch feindliche Schüsse beschädigt war.

**Paris.** Die Nationalvereinigung der Schönen Künste ist zu dem einmütigen Beschluß, die Streichung aller ihrer deutschen Mitglieder vorzunehmen. Die Akademie wird diesem Beispiel in kurzer Zeit folgen und den Ausschluß aller ihrer deutschen und österreichischen korrespondierenden Mitglieder zur Durchführung bringen.

### Die deutschen Erwerbsstände.

Der deutsche Handelslaag, der deutsche Landwirtschaft, der Kriegsindustrie, der deutschen Industrie und der deutsche Handwerk- und Gewerbetätigkeit haben gemeinsam in Berlin eine Versammlung abgehalten.

Ein energisches Wort wies der Präsident des deutschen Handelslages Dr. Kaempf in seiner Eröffnungsansprache die feindliche Drohung zurück, daß der deutsche Volk sich etwa durch eine abschließliche Beendigung des Krieges werde müde machen lassen. Die deutsche Erwerbswelt sei vielmehr, ebenso wie alle andern Stände, bereit zum Aushalten, bis das letzte Ziel des tiefenhaften Kampfes erreicht sein würde.

Einem klaren Überblick über Deutschlands wirtschaftliche Lage gab Geheimrat Kommerzienrat Dr. Reyer du Mont-König. Während alle Länder Europas, selbst neutrals, nur durch Aufstellung von Majoritäten ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern vermöchten, sind in Deutschland ohne solche Hilfsmittel die Geldverhältnisse in Ordnung geblieben. Die Anbringung der gewaltigen Kriegsanleihe mit mehr als 4 1/2 Milliarden, allein im Inlande, hat wohl dem Auslande bewiesen, welche gewaltige Kapitalkraft Deutschlands Grenzen schlummert.

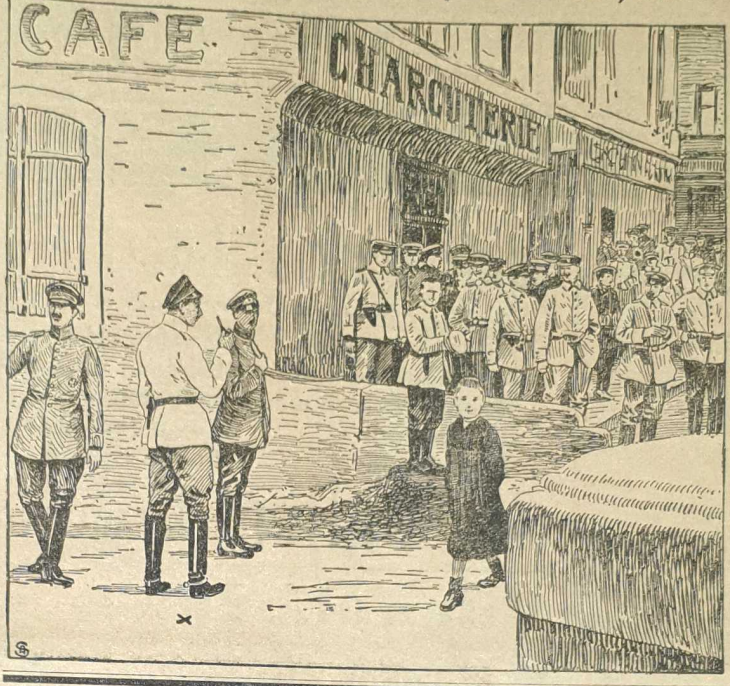
Wiktoria unterstützt wurden diese Ausführungen durch die Erklärungen, die Graf v. Scherwin-Löwitzy im Namen aller deutschen landwirtschaftlichen Körper des Zentralverbandes deutscher Industrieller abgaben, daß Landwirtschaft und Industrie entschlossen seien, jetzt und Volk auszuhalten, solange es was es wolle. In gleichem Sinne sprachen sich die Vertreter des Bundes der Industriellen und des deutschen Handels- und Gewerbetätigkeit aus.

Nach einigen weiteren Kundgebungen berufener Persönlichkeiten wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen:

Ein furchtbarer Krieg ist gegen uns entbrannt. Eine Welt von Feinden hat sich verbündet, um das Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich zu vernichten. Vol. Korn und voll Vegetation hat, um keinen Käufer gesucht, das deutsche Volk sich einmütig erhoben. Jeder unserer Krieger in Heer und Flotte weiß, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes handelt. Daher haben unsere Waffen ihre glänzenden Erfolge errungen, daher wird ihnen der Sieg beschieden sein. Hierfür bürgt auch die Stärke und Gesundheit unserer Volkswirtschaft, der beispiellose Erfolg, der mit fast 4 1/2 Milliarden Mark gezeichneten Kriegsanleihe. Wohl hat der Krieg uns schwere wirtschaftliche Lasten auferlegt, freudig sind sie für das Vaterland übernommen. Zu jedem weiteren Opfer bereit sind alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk, einmütig entschlossen, bis zu einem Ergebnis durchzuhalten, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird die gesicherte Grundlage gegeben sein für neue Blüte, neue Macht, neue Wohlfahrt des Deutschen Reiches.

Nachdem dann noch beschlossen worden war, an den Deutschen Kaiser ein Kundigungstelegramm ab-

### Der deutsche Kronprinz (x) im Felde.



Kronprinz Wilhelm, der junge, tapferste Seerführer, der seine Armee zu glänzenden Siegen geführt hat, erweist sich der begeisterten Liebe seiner Soldaten. Er beweist sich unter ihnen mit Unerschrockenheit und Anwaltschaft wie ein Kamerad unter Kameraden. Trotz seiner jugendlichen Jahre hat er sich als bedeutender Armeeführer gezeigt und seine und seiner Truppen Heldentaten haben seinen fädelichen Vater veranlaßt, ihm das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse zu verleihen. Das anpruchsfolle Kreuz von Eisen mit dem schmalen, silbernen Rand ist der schönste Kriegsorden, der dem deutschen Soldaten zuteil werden kann.

leicht verwundet worden und befindet sich auf dem Rücktransport nach München.

**Gutes.** Eine hohe Auszeichnung ist dem Leutnant Erich v. Martels zu Dänern vom 6. Kommerziellen Inf.-Regt. Nr. 49 widerfahren. Der junge Offizier, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft, hatte erst vor kurzer Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Nun ist ihm auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

**Meh.** Der Militärpolizeimeister teilt mit, daß bei Firmen- und Geschäftsausschriften der französische Text zu entfernen ist, wenn dieser nicht in kleinerer Schrift wie der deutsche Text geschrieben und der deutsche Text an erster Stelle angebracht ist. Englische Inschriften oder Bezeichnungen sind überhaupt zu entfernen.

**Tarnowitz.** Mit dem eisernen Kreuz zweiter Klasse ist jetzt die Pflichttreue des Lokomotivführers

### Vermischtes.

**Aufruf an die Kartenspieler.** Ein jeder trägt dazu bei, die Not dieser Kriegszeit zu lindern. Hinter dem Namen auf den Sammellisten findet sich hier und da der Berner: „Spielparie“ oder „Stalgewinn“. Doch bisher nur vereinzelt. Es wäre aber an der Zeit, die Gesamtheit der Kartenspieler in Deutschland zur Wohlthätigkeit zu mobilisieren, damit sie sich eine Art freiwilliger Kriegsteuer auferlegen. Viele nehmen jetzt zu einem Spiele die Zukunft, um der Sorge für einige Stunden zu entfliehen. Aber das Spiel soll jetzt nicht nur eine Unterhaltung sein, sondern wie alles übrige heutigen Tages sich in den Dienst der guten Sache unseres Vaterlandes stellen. Darum ergeht an alle Kartenspieler der Appell, den Gewinn für die Kriegsfürsorge, für die Frauen und Kinder der Wehrmänner und für die Arbeitslosen abzugeben.

Der junge Lebemann richtete sich halb empor. „Eine Beschäftigung?“ fragte er mit leichtem Wähnen. „Nun, an Beschäftigung fehlte es hier in Berlin nicht. Die Saison beginnt loben wieder, die Theater sind geöffnet und die Herbstsaison auf dem grünen Rasen in Soppengarten verpricht Gutes. Ich habe selbst schon dran gedacht, mir einen Rennfall anzulegen, aber der Alte will das Unlagelapital nicht herausrücken.“

„Um Vergnügungen handelt es sich bei mir nicht,“ erwiderte Herbert, indem er leicht errötelte, „sondern um eine ernsthafte Beschäftigung, die ihren Wamm ernährt.“

Arthur Bernide erhob sich und sah den Freund mit erlauten Augen an.

„Was müßt du damit sagen?“ fragte er.

„Daß ich von jetzt ab auf meine Arbeit angewiesen bin, denn ich habe mich von meinem Vater losgesagt.“

Arthur lachte laut auf.

„Das ist tödlich!“ rief er. „Er hat sich von seinem Alten losgesagt! Das junge Küken ist flügge geworden! Du, das hast du gut gemacht. Wahrfähig, er macht ein Gesicht, wie vierzehn Tage Regenwetter! Na, mein Junge, setze dich nun erst einmal und günde dir eine Zigarette an. Mein Diener soll uns eine Tasse Mokka bringen, ich habe einen famosen Chariteule — direkt aus Frankreich bezogen — oder ziehst du den Kognak mit den drei Sternen vor? — Das wird die ernsthafte Gedanken schon vertreiben.“

Er klingelte und beschl. dem eintretenden Diener den Kaffee und die verdiebenern Mokka zu bringen, und als der mürrige schwarze Trant in den chinesischen Schalen dampfte und sein Geruch sich mit dem Duft der türkischen Zigaretten mischte, als Herbert ein Glas des grünlich schimmernden Char-

treufe getrunken und behaglich in einem amerikanischen Schaufelstuhl saß, da kam ihm der Gedanke, eine lohnende, praktische Beschäftigung zu suchen, selbst sinnlos vor.

„Du hast gut lachen,“ sagte er mit einem leichten Seufzer, „du hast dein selbständiges Vermögen und dein Vater gibt dir einen reichlichen Zuschuß, aber mein Vater hat seine Hand vollständig von mir abgezogen, er hat mich nach einer heftigen Szene aus dem Hause gejessen. Ich muß mir nun den Lebensunterhalt selbst verdienen.“

Arthur Bernide lachte, daß ihm die Tränen über die blauen, schmissigen Wangen liefen. „Verzeih,“ sagte er schließlich, „wenn ich lache. Aber du ziehst ein Gesicht wie der Vohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind. Was du, mir da sagst, überreich mich gar nicht. Das mußte ja so kommen. Ich kenne das; hab's mit meinem Alten auch durchgemacht. Er wollte mich in sein Kontor sperren, das war mir aber zu sad — da wurde er bössartig und setzte mich vor die Tür. Ich mietete mir dann diese Wohnung und statete sie vollständig aus. Die Rechnung schickte ich meinem Alten. Zuerst brummte er, dann zahlte er, und seitdem kommen wir ganz leidlich mit einander aus. Ich bin dem Namen nach Teilhaber seines Geschäftes, brauche mich aber um nichts zu kümmern und lebe soweit ganz angenehm.“

„Dein Vater ist aber ein modernerer Charakter als der meinige.“

„Nah — dein Alter wird schon wieder vernünftig werden. Mach' dir weiter keine Sorgen. Da ver- such einmal diesen Kognak! Famos! Nicht wahr?“

# Persil

das  
selbsttätige  
Waschmittel

desinfiziert auch  
Krankenwäsche  
Säuglingswäsche  
Wollwäsche

# Persil

für jede Art von Wäsche  
das beste im Gebrauch billigste  
selbsttätige Waschmittel!

# Persil

das  
selbsttätige  
Waschmittel

schont  
Spitzenwäsche  
Weisswäsche  
Kinderwäsche

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. Oktober 1914,  
nachmittags 2.30 Uhr findet in  
Spangenberg

### Kontrollversammlung

statt, und zwar für die Mannschaften  
aus den Orten: Spangenberg, Berg-  
heim, Elbersdorf, Günslerode, Mörs-  
hausen, Schnellrode und Vockerode.

Zu der Kontrollversammlung haben  
sich zu stellen:

1. sämtliche noch vorhandenen Reser-  
visten, Wehrleute I. und II. Aufgebots,  
2. sämtliche noch vorhandenen Mann-  
schaften des ausgebildeten Lan-  
dsturms, einerlei, ob sie vom Waffen-  
dienst zurückgestellt oder als unabkömm-  
lich erklärt sind. (Also alle diejenigen,  
welche das 45. Lebensjahr noch nicht  
vollendet haben, also im Jahre 1869  
geboren sind).  
Die Mannschaften des unausgebil-  
deten Landsturms haben sich nicht  
zu stellen.

3. sämtliche Ersatz-Reservisten,  
4. alle Mannschaften des Beurlaubten-  
standes, die infolge Mobilmachung ein-  
gestellt wurden, von den Truppenteilen  
aber wegen Krankheit wieder entlassen  
sind. (Hierzu zählen nicht die vor dem  
Feinde verwundeten Mannschaften).

Bei Befreiungsgesuchen von Kontroll-  
versammlungen sind Bescheinigungen  
der Ortsbehörde oder des Arztes —  
letztere amtlich beglaubigt — beizu-  
fügen. Diese Bescheinigungen sind von  
der Stempelsteuer befreit. Die Ge-  
suche sind sofort bei dem Bezirksfeld-  
webel anzubringen.

Cassel, den 2. Oktober 1914.  
Königl. Bezirkskommando II Cassel.

A. B.: Schulte-Tiggas,  
Leutnant d. L. a. D. u. stellv. Adjutant.

Wird veröffentlicht.

Spangenberg, 3. Oktober 1914,  
Der Bürgermeister.

Das am 1. Oktober d. Js. fällig  
gewesene **Holzkaufgeld, Pachtgeld,  
Obstkaufgeld** ist innerhalb 8 Tagen  
bei Meldung der zwangsweisen Ver-  
treibung zu zahlen.

Spangenberg, 3. Oktober 1914,  
Die Stadtkasse.

### Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche  
für das Kalenderjahr 1915 Wander-  
gewerbescheine und Gewerbelegitima-  
tionskarten beantragen wollen, werden  
aufgefordert, sich bis zum 15. d. Mts.  
vormittags in der Stadtschreiberei zu  
melden und entsprechende Anträge ge-  
gebenenfalls unter Vorlage ihrer dies-  
jährigen Wandergewerbescheine pp. zu  
stellen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht,  
daß bei späterer Bestellung der Scheine  
die rechtzeitige Zustellung fraglich ist.

Spangenberg, 2. Oktober 1914.  
J.-N. 3599. Der Bürgermeister.

## Kauft warme Unterkleidung

für unsere Soldaten im Felde

**Wollene Hemden**      **Warme Unterjacken**  
**Barchent-Hemden**    **Wollene Strümpfe**  
**Warme Unterhosen**    **Leibbinden**  
**Handschuhe**            **Lungenschützer**  
**Ohrenklappen**          **Schlafdecken**

**M. Müller, Spangenberg.**

**Runkelmühlen**  
und  
**Kartoffelquetschen**

empfiehlt

**Richard Mohr.**



Es treffen alsbald **handverlesene  
Kartoffeln**

ein und verkaufe ab Bahnhof  
**Magnum bonum und Uptodate**  
mit 2.90 Mark,  
**runde, weiße** mit Mark 2.70.

**K. Bender.**

**Neue Büchlinge**

treffen ein.

**Richard Mohr.**

**Neue Heringe,**

Stück 8 Pfg.

empfiehlt

**Richard Mohr.**

Sehr schöne 8 Wochen alte

**Ferkel**

hat abzugeben

**Heinr. Kehr, Elbersdorf.**

### Bekanntmachung.

Nachdem die Einrichtung eines Genesungsheims auf dem hiesigen Schloß  
gestern seitens des Herrn Generalarztes des Sanitätsamts in Cassel genehmigt  
ist, dürfte die Belegung voraussichtlich baldigt erfolgen. Die ent-  
sprechenden Schritte habe ich bei dem Herrn Geharzt der Reserve-Lazarette  
getan. Es gilt nun eine möglichst billige Verpflegung dem Genesungsheim  
zu sichern und da ist mir seitens des Herrn Generalarztes ein Vorschlag ge-  
macht worden, der im Kriegsjahr 1870/71 die freudigste Zustimmung der  
Beteiligten fand.

Ich möchte deshalb bitten, daß ein jeder Haushalt, auch der nachbar-  
lichen Landgemeinden, dem unter der Aufsicht und der Verwaltung des  
„Roten Kreuzes“ stehenden Genesungsheims freiwillige Liebesgaben zur Ver-  
fügung stellt, und zwar wöchentlich 1 Ei, 1 Weiß- oder Rotkraut, 1 Wir-  
singkohl, 1 Unterlohrabi, 5 Pfd. Kartoffeln, 1-2 Pfd. Erbsen, Linsen,  
¼ Pfd. Butter, Schmalz, Speck oder dergl. mehr. Ich bin überzeugt, daß  
eine solche Spende keinem deutschen Haushalt zuviel wird und daß diese ge-  
ringe Liebesgabe gern und freudig gegeben wird. Diese Liebesgaben, die ich  
an mich wöchentlich abzuführen bitte, werden zu Gunsten des „Roten Kreuzes“  
der Küche des Genesungsheims zum jeweiligen Tagespreis überlassen, damit  
die Verpflegungskosten möglichst niedrig anzuschlagen sind.

Für die übrigen — nicht geringen — Kosten der Wäsche, Kleidung der  
Genesenden selbst, der Ausrüstung der abziehenden Genesenden mit Wäsche,  
Kleidung und Liebesgaben aller Art, Verbandzeug u. s. f. sind noch zahlreiche  
Geldmittel — die ja heute schon in dankenswerter Weise ganz erheblich  
gespendet sind — erforderlich, und bitte ich im Namen des Zweigvereins  
vom „Roten Kreuz“ herzlich um weitere gütige Geldspenden.

Spangenberg, den 18. September 1914.

J.-N. 3420.

Der Bürgermeister.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. Oktober 1914,  
17. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

**Spangenberg.**  
Vorn. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.  
Beichte und heiliges Abendmahl.  
Nachm. 1/2 Uhr. Metropolitan Schmitt.

**Elbersdorf.**  
Vorn. 9 Uhr. Metropolitan Schmitt.  
Beichte und heiliges Abendmahl.

**Schnellrode.**  
Vorn. 8 Uhr. Pfarrer Schönewald.  
Heiliges Abendmahl.

### Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 6. d. M.,**  
von vormittags 9 1/2 Uhr ab findet am  
Schießstand am Liebenbach ein Uebungs-  
schießen seitens der Gendarmen des  
Kreises Mellungen statt.

Es wird deshalb gewarnt, sich in  
der näheren Umgebung des Schieß-  
standes aufzuhalten.

Spangenberg, 2. Oktober 1914.  
J.-N. 3598. Der Bürgermeister.

**Reife Tomaten,**

Pfund 20 Pfg., sowie

**Kopfsalat**

verkauft

**Gärtnerei am Liebenbach**  
Spangenberg.

**Große Kisten,**

zum Aufbewahren von Kartoffeln  
sehr geeignet, hat abzugeben

**G. W. Salzmann.**

**Prima Kochkäse**

(Gutsware)

empfiehlt

**Richard Mohr.**

**Gemischter Chor**

„Niederfränzen“

Sonntag Abend 8 Uhr

Uebungsstunde.

Es soll ein Lied für einen Kriegs-  
gottesdienst geübt werden.

Der Vorstand.

**Feldpostkartons**

alle Größen

leer und gefüllt

liefert billigst

**Richard Mohr.**

**Zahlungsbefehle**

hält vorrätig

**R. Thomas.**